

Das Beste aus Thüringen.

thueringer-allgemeine.de

In Kooperation mit Ostthüringer Zeitung und Thüringische Landeszeitung.



Jüdisch-Deutscher Kulturverein sucht jüdische Spuren in Gera



Mitglieder des Jüdisch-Deutschen Kulturvereins in Gera: Ramona Krumor, Rayisa Abelman, Dieter Wendel und Olga Lange (von links). Foto: Elke Lier

Der Jüdisch-Deutsche Kulturverein wurde als Projekt des Interkulturellen Vereins gegründet. Die Mitglieder sind Migranten aus jüdischen Familien und Geraer Bürger. Ziel ist die Pflege des deutsch-jüdischen Kulturerbes in Gera.

Gera. Donnerstag Abend suchten die Mitglieder des neu gegründeten Jüdisch-Deutschen Kulturvereins Stätten jüdischen Lebens in Gera auf wie das Hotel "Kronprinz" in der Schülerstraße, wo sich ein Synagogenraum befand. Das Datum war nicht zufällig gewählt. Gestern vor 72 Jahren setzte sich mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges die gnadenlose Vernichtung jüdischer Menschen in Deutschland fort.

Lebten 1933 noch 378 von ihnen in Gera, kamen 1945 nur noch sechs Frauen und zwei Kinder zurück.

"Viele Geraer", sagt der 1932 geborene Dieter Wendel, "wissen davon wenig oder gar nichts." Er gehört zu den Gründungsmitgliedern des Jüdisch-Deutschen Kulturvereins, der am 8. Juni von jüdischen Migranten und Geraer Bürgern ins Leben gerufen wurde. "Er ist ein Projekt unseres Interkulturellen Vereins", erklärt Koordinatorin Olga Lange, "und will das gemeinsame deutsch-jüdische Kulturerbe in Gera pflegen." Dieter Wendel, geborener Chemnitzer, erinnert sich: "Ich sah Jungen meines Alters mit dem aufgenähten Davidstern sich ängstlich an Häuserwände drückend, durch die Stadt gehen. Sie durften weder in Straßenbahnen fahren, noch ins Kino gehen oder Parks besuchen. Dieses traurige Bild trage ich in mir, vergesse es nicht."

Rayisa Abelmann ist eine von etwa 45 jüdischen Migranten in Gera. Ihre vom KGB verfolgte Schwester lebt jetzt in Israel, sie ist mit ihrer Familie nach Gera gekommen, die jüngste Tochter besucht das Gymnasium. Raysa ist überzeugt: "Wenn die Leute mehr über die nationale Geschichte und Kulturen anderer Völker wüssten, würden sie nicht bedenkenlos Vernichtungskriege führen." Sie

wolle gerne jüdische Kultur und Bräuche erklären, das Verständnis füreinander fördern.

Ramona Krumor ist von Berlin nach Gera gezogen. Sie bezeichnet sich als "große Verehrerin Israels und des jüdischen Volkes. Selbst in der größten Not sind die Juden voller Witz über sich selbst, geistreich - diese Identität sollte auch hier in Gera in den Einwanderfamilien bewahrt bleiben", wünscht sie sich.

Olga Lange hat vor 20 Jahren die ersten jüdischen Kontigent-flüchtlinge in Gera begrüßt. Kritisch sagt sie: "Es sind hochqualifizierte Wissenschaftler, Ingenieure, Lehrer darunter gewesen. Ihre Ausbildung wurde trotz vieler Versprechungen nicht anerkannt, das fachliche Potential nicht genutzt." Die soziale Betreuung jüdischer Migrantenfamilien ist deshalb Vereinsziel. Der Verein wird sich beim Fest der Kulturen am 24. September im Hofwiesenspark präsentieren und die 19. Tage der Jüdisch-israelischen Kultur in Thüringen im Oktober mit gestalten. Mehr Informationen unter www.ikv-gera.de.

Elke Lier / 02.09.11 / OTZ

Z83B91J540283

